



St. Gertrudisbote

77. Jahrgang

September 2022

Wandel(n) in der Wahrheit

Die Wahrheit Gottes für eine aktuelle Situation des Volkes Gottes zu erhellen, bezeichnete Papst em. Benedikt XVI., der damalige Kardinal Ratzinger, einmal als Charisma eines Propheten. In einem Interview von 1998 äußerte er: „Ein Prophet ist nicht ein Wahrsager. Das wesentliche Element des Propheten ist nicht, dass er zukünftige Ereignisse sagt, sondern Prophet ist einer, der aus der Berührung mit Gott die Wahrheit sagt, und zwar die Wahrheit für heute, so dass sie freilich auch die Zukunft erhellt. Dabei geht es aber nicht um die Vorhersage von Details, sondern darum, die Wahrheit Gottes in dieser Stunde präsent zu machen und damit zugleich den Weg anzugeben.“ Diese Erhellung erwächst dem Propheten aus einer besonderen Nähe zu Gott, worin Kardinal Ratzinger den Kern oder die Wurzel des Prophetischen sieht, ein „Auge in Auge mit Gott“. „Von dieser direkten Begegnung mit Gott her kann der Prophet dann in die Zeit hinein reden.“ Und er verweist auf die Kirchengeschichte, in der wiederholt prophetische Frauen eine große Bedeutung erlangten. Katharina von Siena und Birgitta von Schweden gelten ihm als herausragende Beispiele, aber auch Teresa von Avila und Francesca Romana. Zudem erinnert er an charismatische Frauen an der Seite oder im Hintergrund großer Männer, Ambrosius mit seiner Schwester Marcellina, Basilius d. Gr. und Gregor von Nyssa und ihre Schwester Makrina, Benedikt von Nursia und seine Schwester Scholastika. Er kommt zu der Aussage, dass nicht selten solche prophetischen Charismen in der Kirche eine Weiterentwicklung der kirchlichen Lehrverkündigung mit sich brachte. „Ich glaube, man könnte bei allen wirklich großen theologischen Gestalten zeigen, dass neue theologische Aufbrüche nur dann ermöglicht werden, wenn zuerst ein prophetischer Durchbruch da ist. Solange

man nur rational weiterarbeitet, kommt nichts wesentlich Neues. Es wird vielleicht immer genauer systematisiert, es werden immer subtilere Fragen erfunden, aber die eigentlichen Durchbrüche, in denen dann wieder große Theologie neu entsteht, kommen nicht einfach aus dem rationalen Geschäft der Theologie, sondern aus einem charismatischen, prophetischen Anstoß heraus. Insofern - glaube ich - gehören Prophetie und Theologie eng zusammen. Die Theologie als wissenschaftliche Theologie im strengen Sinn ist nicht prophetisch, aber sie wird nur wirklich lebendige Theologie, wenn sie von einem prophetischen Impuls angeschoben und erleuchtet ist.“ Solche prophetischen Impulse für eine Verlebendigung der Theologie hat Gott seiner Kirche immer wieder geschenkt.

Als zeitgenössisches Beispiel für ein charismatisch-theologisches Zweige-spann erwähnt Kardinal Ratzinger den großen Schweizer Theologen Hans Urs von Balthasar und die Basler Ärztin Adrienne von Speyr. In gegenseitiger Inspiration entstand ein gewaltiges Werk an theologischer Literatur und die gemeinsame Gründung eines Säkularinstituts.

Die Werke Adrienne von Speyrs und Hans Urs von Balthasars gehören nicht zu den Büchern, die in jeder Buchhandlung bei den Bestsellern liegen. Denn nicht wenigen, auch theologisch versierten Lesern erscheinen sie wie ein Gebirge, das man ohne „Bergführer“ nicht zu besteigen wagt. Und mit ihrem Stil und Inhalt liegen sie nicht unbedingt im Trend der Zeit, auch wenn sie Schätze bergen.

Adrienne von Speyr (1902-1967) war eine Gottsucherin. Fast vierzig Jahre lang erhielt sie scheinbar keine Antworten auf ihre drängenden Fragen nach Gott. In einem religiös wenig interessierten protestantischen Umfeld aufgewachsen, trieb sie schon von Kindheit an der Gedanke um: „Gott ist anders“ – anders, als sie es in Kirche, Schule und Konfirmandenunterricht zu hören bekam. Den Protestantismus, den sie kennenlernte, empfand sie als leer. Sie kam so weit, dass sie in Versuchung geriet, ohne Gott zu leben. „Weil jede Antwort immer falsch ist. Ich bin fest überzeugt, dass er ganz anders ist, als ich meine. Und ich bin hauptsächlich überzeugt, dass er noch viel mehr anders ist, als die Leute meinen.“ Auch eine erste Begegnung mit einem katholischen Geistlichen im Spital endete für die Medizinstudentin überaus enttäuschend, was sie unverblümt kommentierte: „Er redet, wie wenn er grade ein Tröpflein Vaseline verschluckt hätte ... Er redet oft vom Lieben

Gott. Aber man spürt das Vaseline darin. <Unser Herr ist so gut.> Ich hätte gern gesagt: <So gut wie Vaseline.> ... Er ist furchtbar dumm, und nimmt sich selber wichtig, aber halt doch ein Curé ... ich möchte die Stimme Gottes hören und höre sie nicht.“ So betete sie inständig: „Mein Gott, ich möchte Deine Wahrheit kennen! Nur Deine Wahrheit und nichts anderes! Damit ich in Wahrheit Deiner Wahrheit dienen darf. Und deshalb bitte ich Dich, ziehe alles aus mir heraus, was nicht Dein ist, was nicht wahr ist, was mit Deiner Wahrheit nicht verträglich ist. Ich bitte Dich: zeige mir, wer Du bist. Zeige mir, was an meiner Vorstellung von Dir wahr ist und was nicht. Werde nicht müde, mir alles so zu zeigen, bis ich sicher weiß, dass Du der wahre Gott bist und wie Du der wahre Gott bist. ... O ich bitte Dich, zeige mir, wie Du a n d e r s bist, und enthülle dieses Anders, bis es unwiderruflich so ist, wie Du wirklich bist, d i e W a h r h e i t. Amen!“

Nach dem Tod ihres Mannes Emil geriet sie in ihrer Trauer an den Rand des Selbstmordes. Fortan hatte sie Schwierigkeiten beim Beten des Vaterunsers, da sie meinte, die Bitte „Dein Wille geschehe“ ehrlicherweise nicht mehr aussprechen zu können. Von dieser Sperre des Betens wurde die 38-Jährige im Gespräch mit dem Jesuitenpater Hans Urs von Balthasar befreit, der sie 1940 zur Konversion führte und bis an ihr Lebensende ihr Beichtvater blieb. Damals ging ihr auf, was für sie prägend werden sollte: es geht nicht darum, unsere „religiöse Leistung“ Gott anzubieten, unsere „Werke“ zu steigern, sondern sich von Ihm in sein Tun und Wirken hineinnehmen zu lassen, sich restlos dem noch unbekanntem Willen Gottes zur Verfügung zu stellen. Urbild einer solchen Gehorsamshaltung ist Maria, die Adrienne von Speyr tief verehrte. Im katholischen Glauben fand ihr drängendes Fragen und Suchen nach Gott die lange ersehnten Antworten. Und mit ihrem Eintritt in die Kirche tauchte sie ein in ein tiefes mystisches Verstehen der katholischen Glaubenswahrheiten. Obwohl sie nie Theologie studiert hat, verfasste sie rund 60 Bücher zu geistlichen Themen, zumeist Schriftbetrachtungen. Die Kirche ist ihr „der Ort der Begegnung mit der Ewigkeit, ja recht eigentlich der Ort des Lebensbeginns, des Ewigkeitsbeginns inmitten der Zeit. Alles Gottsuchen, alles Bewusstsein von Gott gefunden zu sein, geliebt zu werden und versuchsweise wiederzulieben, alles das ist kirchliches Geschehen.“ Der Kirche sind das Wort Gottes, das ein lebendiges Wort ist, und die Sakramente anvertraut. Die Kirche hat die Sendung, in einer „ununterbrochenen, dauernden und exklusiven Bereitschaft“ die „je neue Botschaft Gottes zu

hören und auszuführen“. Wo etwas lebendig ist, wird es immer Veränderungen geben. Und doch gibt es einen bleibenden Kern. Wie ein Dom einen bestimmten Geschmack, eine Periode, einen Baustil repräsentiert, also „zeitgebunden im Äußern“ ist, ist er doch „zeitlos in seiner inneren Bestimmung.“ Egal in welcher wechselnden Gestalt er dasteht, ist er doch bleibend Haus Gottes.

Dem einzelnen Gläubigen hilft die Kirche zu seiner je eigenen Antwort an Gott. Denn „Gott redet zu keinem Menschen genau gleich wie zu einem andern. Aus Dankbarkeit zu Gott, der ihn geschaffen, auf besonderen Wegen geführt und mit besonderen Worten angeredet hat, soll jeder gerne der sein, der er ist. Gott beruft nicht ein farbloses Neutrum, sondern den Soseienden, den er so geschaffen hat, damit er an der Antwort des Berufenen ihn auch wirklich erkenne.“

Aus jedem Jawort eines Menschen zu seiner je einzigartigen Berufung, zu seinem Platz, an den Gott ihn gestellt hat, erwächst der Kirche ein neuer Reichtum an Einsichten, an wesentlichem Sein. „Und wenn kein einzelner Christ das Antlitz der Kirche umformen kann, so kann einer doch sehr wesentlich an ihrem Ausdruck, ihren Gesichtszügen beteiligt sein. Gott hat alle Sendungen so stark voneinander unterschieden, dass der Ausfall einer oder vieler sich ausnimmt wie das Herausbröckeln von Mosaiksteinen aus einem Bild.“ So tragen wir alle bei zum Aussehen der Kirche. Und dazu gehört, dass wir nicht den Herrn an uns angleichen, sondern dass wir uns dem Herrn angleichen lassen. Ganz konform mit Hans Urs von Balthasar und der Spiritualität eines Ignatius von Loyola, sieht Adrienne von Speyr die vom Christen geforderte Nachfolge als „Gewährenlassen der Wahrheit“, als „Sich-Formen-Lassen durch Christus“. „Der wahre Christ und der wahre Prophet lassen sich vom wahren Herrn, der ihnen den wahren Geist eingibt, formen. Das Gewährenlassen der Wahrheit in ihnen wird vom Herrn, der die Wahrheit ist, selbst verbürgt, und auf Grund dieser wahren Formung durch den Herrn, dieses wahren Gewährenlassens, sieht der Christ den Herrn, wie er ist. Das Erste bei ihm ist der Herr, und nachfolgend geschieht des Christen Anpassung an den Herrn. Wo aber kein Gewährenlassen ist, wo der Mensch seine eigene Meinung vorschiebt, muss primär ein falsches Bild vom Herrn entstehen, und daraus wird man nachfolgend den wahren Herrn an das falsche Bild anzupassen versuchen.“

Jahrzehntelang hatte Adrienne von Speyr schmerzvoll nach Gott gesucht, der anders sein musste, als es ihr vom Hörensagen bekannt war. Doch als sie mit ihrem Eintritt in die katholische Kirche scheinbar ans Ziel ihrer Suche gelangt und in die Fülle eingetreten war, eröffnete sich ihr der Ausgangspunkt einer neuen, nicht weniger intensiven Gottsuche. Sie erfuhr Gott als den Gott des Je-Mehr. Bei Gott ist der Komparativ der wahre Superlativ – immer eröffnen sich neue Tiefen. Und so geht ihr noch einmal ganz neu auf: Gott ist immer anders! „Der Versuch des Menschen, alles zu verstehen, was das Gotteswort enthält, ist kein eitler Versuch. Und doch erfährt er am Ende vertieft das Wort des Anfangs: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken (Jes 55,8). Durch keine Offenbarung wird Gott ärmer an Geheimnis. Durch keine verliert er seine restlose Freiheit, von sich selbst zu offenbaren, was er will, und bei sich zu wahren, was er will. Wohl ergeht die Aufmunterung an die Glaubenden, sich um das Verständnis des Wortes zu mühen, aber es begleitet sie auch dauernd die leise Mahnung, die Unbegreiflichkeit Gottes, sein Ganz-anders-Sein nie zu vergessen.“

Adrienne von Speyr wollte ganz in der und für die Kirche leben. Wir stehen mitten in einer Zeit des Umbruchs, auch in unserer Kirche. Und im Vorschreiten der Geschichte zeigt Gott seiner Kirche auch immer neue Ausblicke. Wie es im Erfassen der Offenbarung Fortschritte gibt, im Sinne einer „Neubelichtung des tradierten Glaubensschatzes“, so bedarf es für diese Neubelichtung Menschen, die im Licht wandeln. Dass eine solche Aktualisierung von Offenbarung geschieht, benötigt sozusagen nicht nur Gott auf der Geberseite, sondern bedarf auch empfangsbereiter Menschen als Rezeptoren. Nicht nur eine geistige Offenheit ist dazu gefordert, sondern ein geistlicher Lebenswandel: es braucht in der Kirche „Menschen, die in der Wahrheit wandeln, denen Gott die Sendung der bewegten Wahrheit anvertrauen kann. Wären alle Christen überzeugt, dass man in der Wahrheit Gottes nichts Neues mehr entdecken kann, dann gäbe es keinen Wandel in der Wahrheit mehr.“ Adrienne von Speyr spielt hier mit der doppelten Wortbedeutung von Wandel. Ein Wandel in der Wahrheit beinhaltet für sie die Vermeidung eines Stillstandes auf einem gefundenen Wahrheitspunkt. Ein Wandel in der Wahrheit erfordert ein auf-dem-wahren-Weg-Bleiben, und damit eine Wandlung und Veränderung.

Zu diesen Menschen, „die in der Wahrheit wandeln, denen Gott die Sendung der bewegten Wahrheit anvertrauen kann“, darf man wohl auch Adrienne von Speyr zählen. Unter den vielen Stimmen, die zu einer „Symphonie der Wahrheit“ beitragen, ist die Stimme Adrienne von Speyrs eine, die es wert ist, mehr Gehör zu finden.

Sr. M. Veronika

Aus unserer Chronik:

Schwester Bonaventura freute sich, von **9. bis 11. Mai** wieder einen Klosterarbeiten-Kurs im Gästehaus der Abtei Niederaltaich mitmachen zu können. Die neue Leiterin, Frau Monika Frisch, wählte als Vorlage ein Bild aus dem Kloster Waldsassen. Sie hatte es bei einer Sonderausstellung 2008 entdeckt und war sofort davon begeistert. Das Original ist wohl um 1800 entstanden. Es ist ein Klosterarbeitstaferl mit reicher Gold- und Silberdrahtverzierung.

Am **11.5.** wurde Äbtissin em. M. Gertraud Reiter OSB, Abtei Maria Frieden, Kirchsletten, von Gott heimgerufen. Sie stand im 92. Lebensjahr und war eine der Gründerinnen der Föderation, der auch unsere Abtei seit 1987 angehört. **R.i.p.!**

Für den **13.5.** hatten wir die Neustifter Benediktinerinnen zu einem Nachbarschafts-Besuch eingeladen. Wegen einiger wenige Tage zuvor festgestellter Corona-Infektionen wurde leider nichts daraus.

Schwester Paula konnte am **23. und 24.5.** an einem Palliativ-Care-Kurs in Würzburg teilnehmen, der nach zwei Jahren Corona-Pause wieder in Präsenz durchgeführt wurde.

Das zweite Modul ihrer Fortbildung bei Frau Paquet („Liebevolle Zwiesprache“ [Traumatherapie]) fand aber wiederum als online-Veranstaltung via Zoom statt.

Nach dem Besuch der zweiten Klasse am 19. Mai, durften wir dann am **1. Juni** auch noch die dritte Klasse der Grundschule Tettenweis mit ihrer Lehrerin Frau Wanninger bei uns begrüßen. Unter den Schülern befanden sich einige „Hauptdarsteller“ des religiösen Singspiels, das die Grundschule wenig später in der Pfarrkirche in Ruhstorf zur Aufführung brachte. So hatte Schwester Veronika die Ehre, leibhaftig „Jesus“ gegenüberzustehen!

Vor gut sechs Jahren hat Familie Lindner in Leberfing bei Rossbach eine eigene Bio-Landwirtschaft aufgebaut. Den Anstoß dazu gaben die

Überlegungen, die auf der Homepage nachzulesen sind: *„Wie leben die Tiere? Was ist mit Tiertransporten? Wie wird geschlachtet? Vieles war nicht so wie es die Familie Lindner als richtig empfunden hat. Die logische Schlussfolgerung: selber Verantwortung übernehmen und eine eigene Bio-Landwirtschaft aufbauen. Unser Land.Luft Fleisch und Delikatessen gibt es für jeden. Im Marktwaren, Hofladen, Restaurant oder unserem Onlineshop. Jeder kann unseren Bio-Hof besuchen und sehen wie unsere glücklichen Tiere auf der Weide leben und wie wir arbeiten. Wir teilen unsere Erfolge und Rückschläge. Transparenz ist uns wichtig und wir sehen uns als ein Vorreiter. Nachmachen erwünscht! Veränderung entsteht durch Handeln.“*

Mutter Bernarda hatte schon vor Jahren einmal die Gelegenheit, dieses besondere Projekt zu besuchen. Daraus entstand die Idee, dass wir alle gemeinsam einen Konvent-Ausflug dorthin machen, der nach Absprache mit Frau Veronika Lindner am **3.6.** zustande kam. Wir wurden vor Ort sehr herzlich von ihr begrüßt und ein wenig herumgeführt, sodass wir mit eigenen Augen und in natura die Schweine und die Rinder sehen (und hören) konnten! Dass sich Tiere unter solch ideale Bedingungen offenkundig wohlfühlen, konnten auch wir Laien sofort erkennen. Danach durften wir noch eine Einladung zum Eis annehmen, bevor wir uns mit vielen schönen Eindrücken wieder auf den Heimweg machten, wo wir rechtzeitig zur Vesper eintrafen.

In der Pfingstwoche nahmen in St. Ottilien vom **7.** bis **10.6.** unsere Oblatin Frau Edith Holzer und Schwester Veronika an der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Benediktineroblaten teil. Unter dem Thema „Du hast meine Klage in Tänzen verwandelt. – Mit Herz und Stimme vor Gott“ (Ps 30,12 vgl. RB 19,5f) waren die Teilnehmenden in verschiedenen interessanten Workshops zu Psalm 30 zur Mitwirkung eingeladen.

Abt Barnabas Bögle OSB, Ettal, hielt den Mitschwestern in Neustift die diesjährigen Exerzitien und nutze die gute Gelegenheit, um einen Abstecher zu uns nach Tettenweis zu machen. Schon lange hatte er, der langjährige Abtpräses der Bay. Benediktiner-Kongregation, einen Besuch geplant, der war aber nie zustande gekommen. Umso mehr freuten wir uns, Abt Barnabas am **9.6.** kurz aber herzlich bei uns begrüßen zu können! Eine kleine Führung durch unseren Bereich und das Parkwohnstift ließ ihn erkennen, was hier in

den letzten Jahren alles an Veränderungen geschehen ist und machte Eindruck.

Am **10.6.** um 14.00 Uhr hielt Schwester Paula im Parkwohnstift einen ersten Kurzvortrag „Information Patientenverfügung“.

Unsere schon seit Jahren schwerst pflegebedürftige Schwester Michaela zog sich in diesen Tagen eine Lungenentzündung zu. Massive Beschwerden machten eine stationäre Behandlung erforderlich. So kam sie am **10.6.** nach Rothalmünster. Bei unseren Besuchen hatten wir zunächst noch den Eindruck, sie könne auch diese Krisis wieder überstehen. Am Morgen des **14.6.** aber erreichte uns der Anruf, dass sie verstorben sei. Drei Tage später feierten wir das Requiem für sie und geleiteten ihre sterblichen Überreste auf unseren Klosterfriedhof. Unsere Mitschwester hatte schriftlich darum gebeten, weder eine Predigt zu halten, noch einen Nachruf zu verfassen. So trug Pater Augustinus nach dem Evangelium ein Gebet vor, das sich Schwester Michaela für ihre Sterbestunde gewünscht hatte und das ihr im Krankenhaus mehrfach vorgebetet worden war:

*„Alles, alles mir vergib und verbrenn's in Deiner Lieb,
ach, vertilge, was mich quält, ach, erstatte, was mir fehlt. Amen.“*

(Verfasser unbekannt)

Zudem auch noch den Text des Liedes „So nimm denn meine Hände“ (GL 376); Schwester Michaela liebte es seit ihrer Konversion:

*So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich.*

Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt:

wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.

*In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz
und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz.*

Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind:

es will die Augen schließen und glauben blind.

*Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht:*

so nimm denn meine Hände und führe mich

bis an mein selig Ende und ewiglich! (Julie von Hausmann, 1862)

Schwester Michaela wird es nicht als Missachtung ihrer Bitte betrachten, wenn wir an dieser Stelle hinzufügen, dass sie seit ihrem Eintritt im Oktober 1946 bis zu ihrem Heimgang ein durchaus prägendes Mitglied unseres Konventes war. Sie hatte jahrelang Verantwortung als Sakristanin und Zereemoniarin, was für Außenstehende nicht so sichtbar war. Aber sie tat auch Dienst an der Pforte und für die Gäste, war aber vor allem Leiterin der Klosterbäckerei. In dieser Eigenschaft haben sie viele unserer Gäste im Klosterladen beim Kuchen- oder Gebäckverkauf erlebt. Und was sie an Lebkuchen hergestellt und versandt hat, können wir nicht zählen. Wir sind sicher, dass sie auf diese Weise vielen Menschen Freude bereitet hat. Und auf diesem Hintergrund ist auch die abschließende kleine Anekdote verständlich: Eine Mitschwester bot ihr Plätzchen an. Schwester Michaela fragte sofort, ob sie selber nicht auch gerne welche hätte? Darauf meinte diese, nein, die wären ihr zu süß, sie hätte schließlich Zucker. Das konterte die Kranke mit der schlagfertigen Bemerkung, dann solle sie halt Salz drauf tun!

Da am selben Tag der diesjährige Ordenstag unseres Bistums stattfand, machten sich Schwester Veronika und Pater Augustinus gleich nach dem Mittagessen auf den Weg nach Dommelstadl, um dort zu den Teilnehmern zu stoßen, die schon eine Kirchenführung erhalten hatten. Nach dem Kaffee ging oder fuhr man dann gemeinsam nach Vornbach, um dort eine Andacht zu feiern. An ihr konnte schließlich auch noch Schwester Paula teilnehmen.

Vom **17.** bis zum **25.6.** wurde wieder eine Maria-Hilf-Woche in unserem Bistum gefeiert. Der vorletzte Tag wurde als Tag für die Ordensjubilare und alle interessierten Ordensleute gestaltet. An der Pontifikalmesse im Passauer Stephansdom um 10 Uhr wirkten Pater Augustinus und Schwester Veronika mit. Eine Orgelmeditation am frühen Nachmittag rundete den festlichen Tag ab.

In der Gemeinschaft teilen wir uns die anfallenden Arbeiten. Dazu gibt es feste Zuständigkeiten und auch Ämter, die im Falle von Krankheit, Altersschwäche oder auch erst nach dem Tod einer Schwester neu zu besetzen sind. Dazu dient die sogenannte Ämtererneuerung, die von der Äbtissin durchgeführt wird. Zu einer solchen rief uns Mutter Bernarda am Abend des **4. Juli** zusammen und bestimmte darin Schwester Teresa zur neuen Cellerarin (als Nachfolgerin von + Schwester Andrea). Sie wurde bestätigt als Priorin, 2.

Kantorin, Zeremoniarin und Archivarin. Schwester Veronika ernannte Mutter Bernarda zur Sakristanin und bestätigte sie als 1. Kantorin, Oblatenrektorin, Gastmeisterin und Hausmeisterin inkl. Sorge für unsere Wäsche. Schwester Paula ist ab jetzt voll verantwortlich für unsere Kranken und bleibt zuständig für das Wachsatelier, das – bedingt durch Schwester Michaelas lange schwere Pflegebedürftigkeit – noch im Dornröschenschlaf liegt. An Schwester Maria ging Mutter Bernardas Dank für ihren jahre- und jahrzehntelangen Einsatz im Garten. Seit ihrem Eintritt ins Kloster im Jahre 1954 hat unsere zweitälteste Mitschwester alle ihre Kraft für die Pflege der Anlagen, für das Heranziehen von Obst und Gemüse und nicht zuletzt für Blumen als Kirchenschmuck eingesetzt. Nach eigenem Bekunden hat sie das immer gern getan. Nun darf sie den wohlverdienten „Ruhestand“ genießen! Schließlich galt der Dank, den Mutter Bernarda aussprach, Schwester Bonaventura, die als die ältere unserer beiden Krankenschwestern auch schon auf fast 54 „Dienstjahre“ zurückblicken kann! Ihre große Stärke ist die Versorgung der Kranken mit allem, was ihnen nur irgendwie guttun kann. Darüber hinaus ist das Anfertigen von sog. Klosterarbeiten ihre Begabung, und so sind unter ihren geschickten Händen schon viele kleine Kunstwerke entstanden.

Anfang 1972, also vor 50 Jahren, nahm Helmut Voggesberger seine Tätigkeit als Steuerberater für unser Kloster auf, unterstützt von seiner Frau. Beide arbeiteten damals noch im Ordinariat in Passau und wurden von Generalvikar Geyer empfohlen. Kurz darauf machte Herr Voggesberger sich mit einer eigenen Kanzlei in Pocking selbstständig, wo er heute noch aktiv ist, wenn auch inzwischen die Hauptlast von seiner Tochter und ihrem Mann, dem Ehepaar Birner, getragen wird. Die Zusammenarbeit war immer / und ist heute noch von Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung geprägt, auch von geteilter Sorge um die Zukunft. Diese Zeit hat eine Verbundenheit geschaffen, der wir in einer kleinen Feier am Nachmittag des **8.7.** Ausdruck verleihen konnten. Und da es nicht nur den „Goldenen Steuerberater“, sondern auch den 80. Geburtstag von Frau Voggesberger zu feiern galt, wählten wir den Festsaal (unser ehem. Refektorium) als passenden Rahmen. Übrigens wäre beides schon Anfang des Jahres zu feiern gewesen, aber da schien es uns im Hinblick auf die Corona-Situation noch nicht ratsam.

Genau eine Woche später, also am **15.7.** öffnete das Kloster-Café in den Räumlichkeiten des Parkwohnstiftes seine Pforten für die Öffentlichkeit! Die leidige Corona-Situation hatte das lange Zeit verhindert. Die Einladung zum kleinen Eröffnungsakt nahmen wir gerne an. Herr Tobias Rieder sprach stellvertretend für die Geschäftsleitung ein Grußwort, gefolgt von Bürgermeister Stiglmayr und Frau Kaupa, stellvertretende Landrätin und Seniorenbeauftragte. Danach ließen wir uns gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und den ersten Gästen aus dem Dorf Kaffee und Kuchen schmecken und freuten uns an der Möglichkeit, zwanglos miteinander ins Gespräch zu kommen. Bisher sind wir mit unseren unmittelbaren Nachbarn nur bei zufälligen Begegnungen vor dem Haus oder nach einem Gottesdienst gleichsam zwischen Tür und Angel ins Gespräch gekommen. Nun konnten wir uns endlich einmal in Ruhe und in einem passenden Rahmen unterhalten und ein wenig miteinander bekannt werden.

Am **28.7.** folgte Sr. Veronika der Einladung zur Verabschiedung von Herrn Professor Dr. Hermann Stinghammer, Department für Katholische Theologie, in Passau. Jahrelang hatte sie mit Begeisterung an den Oberseminaren des Doktorandenkreises teilnehmen können und ihre ganze Freizeit der Beschäftigung mit Adrienne von Speyr und Hans Urs von Balthasar gewidmet. Mit der letzten Seminarsitzung am 21.7. fand dieser Kreis ein Ende. Wir dürfen an dieser Stelle Herrn Prof. Stinghammer danken für sein stetes Wohlwollen auch unserer Gemeinschaft gegenüber und wünschen ihm einen theologisch reich erfüllten Ruhestand.

Liebe Angehörige, liebe Vereinsmitglieder, Wohltäterinnen und Freunde unserer Abtei, liebe Schwestern und Brüder,

„Wir erleben nun Dinge, deren Eintreffen wir uns nie haben vorstellen können: der Zusammenbruch der Umwelt, eine globale Pandemie ...“ Papst Franziskus. Dazu gehört auch der Krieg in der Ukraine, die hohe Inflation und Vieles mehr, alles Ereignisse, von denen niemand weiß, wie es weitergehen oder ausgehen wird. Es wird viel von Zeitenwende geredet, sie begegnet uns überall. Wieviel hat Corona verändert in den letzten 2 ½ Jahren, auch in der Kirche. Wenn das uns vor 3 Jahren gesagt hätte, wir hätten es nicht geglaubt und nicht für möglich gehalten. – Gott hat uns

hineingestellt in diese Zeit, Er vertraut uns sie an, Er mutet sie uns zu, Er wird uns auch die nötige Kraft dazu geben.

Ich wünsche Ihnen viel Kraft für alles, was kommen wird, und sage Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott für alle Hilfe.

Mit dankbaren herzlichen Grüßen,

Ihre

M. Bernarda Schmitt OSB

(Äbtissin)

JAHRESVERSAMMLUNG des Herz-Jesu-Hilfsvereins e.V.
am **Sonntag, 18. September** im Festsaal des Parkwohnstiftes um **14.15 Uhr**

- Begrüßung durch die 1. Vorsitzende Frau Äbtissin M. Bernarda Schmidt
- Rechenschaftsbericht (Sr. Teresa)
- Geistlicher Impuls (M. Bernarda)
- Vortrag von Frau Christine Geier, Ammerbuch, zu „Die Rolle der Musik in der Liturgie“
- Begegnung und Austausch bei Kaffee / Tee und Kuchen
- Abschluss mit der Vesper in der Abteikirche

Es ergeht ganz herzliche Einladung an die Mitglieder und an alle Interessierten!

Wir erbitten rechtzeitige Anmeldung!

IMPRESSUM

„St. Gertrudisbote“ – Organ des Herz-Jesu-Hilfsvereins e.V.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Bezugspreis jährlich: € 10,-

(Bei Vereinsmitgliedern ist der Bezugspreis durch den Jahresbeitrag gedeckt.)

Bankverbindung: Postbank München

IBAN: DE64 7001 0080 0011 3458 09

BIC: PBNKDEFF

Konto-Inh.: Ben.-Abtei St. Gertrud

Verwendungszweck: HJH

Telefon: 08534/9690-124

Telefax: 08534/9690-125

E-Mail: verein@kloster-tettenweis.de

www.sankt-gertrud.de